

Wir sind
>>55<<!



Nürnberg's Lebenshilfe Magazin

Bundesteilhabegesetz

Sie schrieben Lebenshilfe-Geschichte

Zeitleiste 1974-1992

Hilfen und Tipps



GRATULATION ZUM ERSTEN
ASSISTENZ UND PFLLEGEDIENST



*Ursula Schulz
Rechtsreferentin des Landesverbandes
der Lebenshilfe Bayern e.V.*

BTHG heißt „Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung“, das mit vielen Erwartungen und Hoffnungen verbunden war. Was hatte der Gesetzgeber da alles versprochen? Im Koalitionsvertrag findet sich eine ganze Reihe von Stichpunkten. Das klingt alles gut. Gleichzeitig wollte der Gesetzgeber aber sicherstellen, dass keine neue Ausgabendynamik entsteht. Das klingt paradox!

Einige Punkte im Gesetzentwurf rufen besondere Besorgnis hervor:

Der **Zugang zum Hilfesystem** wird grundlegend verändert. Durch die Neudefinition des leistungsberechtigten Personenkreises besteht die Gefahr, dass insbesondere Menschen mit leichter Beeinträchtigung oder Beeinträchtigungen nur in bestimmten Lebensbereichen zukünftig aus dem System herausfallen und gar keine Eingliederungshilfe mehr erhalten. Die bereits bestehenden Probleme bei der **Schnittstelle zum Bereich Pflege** verschärfen sich durch die Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs zum 01.01.2017. Die im Pflegestärkungsgesetz III (ein paralleler Gesetzgebungsprozess, der eng mit dem BTHG verzahnt ist) hierzu vorgesehenen Regelungen sind völlig inakzeptabel! Es drohen erhebliche Verschlechterungen für Menschen mit Behinderungen, die bei ihren Eltern, in einer eigenen Wohnung oder in einer ambulanten Wohngruppe leben.

Die im Gesetzentwurf vorgesehene Möglichkeit, Menschen mit Behinderungen bei bestimmten Leistungen wie z. B. Mobilität oder Assistenzleistungen zur gemeinsamen Inanspruchnahme („Zwangspoolen“) zu verpflichten, steht in klarem Widerspruch zu mehr Selbstbestimmung.

Die vorgesehene **Trennung der Leistungen zum Lebensunterhalt von den Teilhabeleistungen** führt dazu, dass es die bisherigen Strukturen ambulant und stationär nicht mehr geben wird. Es ist zu befürchten, dass es dabei zu Leistungslücken kommen wird.

Menschen mit geistiger Behinderung profitieren kaum von den neuen Freigrenzen für **Einkommen und Vermögen** bei Teilhabeleistungen. Sie sind meist weiterhin auf Grundsicherung angewiesen. Dort bleibt es jedoch insbesondere beim Vermögensfreibetrag von 2.600 €.

Mein Fazit: Der Gesetzentwurf muss in wesentlichen Bereichen verbessert werden. Ansonsten verschlechtert sich die Situation vieler Menschen insbesondere mit geistiger Behinderung dramatisch. Und das BTHG wäre alles andere als ein Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung!

Das Titelbild: Fabian Meissner, als das zuständige Vorstandsmitglied der Lebenshilfe war der erste Gratulant. Er weiß aus eigener Lebenserfahrung was Assistenz und Pflege aus einer Hand bedeutet. Ohne einen solchen Dienst könnte er nicht bei der Landeskirche arbeiten und gleichzeitig erfolgreich im Stadtrat und bei der Lebenshilfe tätig sein. Im Bild zusammen mit den drei Frauen der ersten Stunde von rechts Frau Monika Ulver-Leitung, Frau Dagmar Schober-stellvertretende Leitung und Frau Lena Halla. Alle Damen haben eine Doppelqualifikation, meist Pflege und Heilerziehungspflege.



*Michael Kasperowitsch
Redaktion Bayern/ Metropolregion,
Nürnberger Nachrichten*

Natürlich können Gesetze an neue Gegebenheiten angepasst werden. Das muss bisweilen sogar geschehen. Ein Beispiel dafür ist die Pflegeversicherung. Die gibt es als wichtige Säule des Sozialstaates seit gut 20 Jahren, und die gesetzlichen Grundlagen haben in dieser Zeit schon einige Änderungen erfahren. Das geschah, um die Tragkraft dieser Säule zu stärken. Bei dem wichtigen Bundesteilhabegesetz, an dem gegenwärtig im Parlament gefeilt wird, heißt es nun, Schwächen könne man doch später noch beheben, Hauptsache, man gehe erst einmal ans Werk, um rund 7,5 Millionen Menschen mit schwerer Behinderung aus der Position von Sozialhilfe-Bittstellern herauszuholen und ihnen endlich gleichberechtigte Teilhabe in größtmöglicher Selbstbestimmung zu gewähren. Dafür soll mit dem Bundesteilhabegesetz nun ebenfalls eine neue starke Säule errichtet werden. Bei dem vorliegenden Entwurf wird man allerdings das Gefühl nicht los, hier bastelt ein drittklassiger Statiker mit minderwertigem Material. Zur Beruhigung heißt es bei Bundestagsabgeordneten: Wird schon nicht so schlimm kommen. Wird es aber vermutlich, wenn sich nichts ändert. In fünf von neun sogenannten Lebensbereichen, die in dem Gesetzentwurf aufgelistet sind, muss ein Mensch dringend auf Unterstützung angewiesen sein, um die neue Eingliederungshilfe zu bekommen. Was ist, wenn dies bei „Kommunikation“, „Selbstversorgung“, „Mobilität“ und „Häuslichem Leben“ der Fall ist? Das wären zwar sehr wesentliche, aber eben nur vier Bereiche. Pech gehabt, weil es bei „Lernen und Wissensanwendung“ oder „Gemeinschaftsleben“ ganz gut klappt? Ganz abgesehen davon, dass sich diese Bereiche in den seltensten Fällen scharf voneinander abgrenzen lassen, wird diese Hürde wohl für viele Betroffene unüberwindbar bleiben. Hinzu kommen weitere Einschränkungen, die sich als starker Bremsklotz auf dem Weg zum ursprünglich zu recht anvisierten Ziel erweisen werden. Die Höhe der Ausgaben soll in manchen Bereichen begrenzt sein. Das kann man verstehen, weil finanzielle Mittel nun mal nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen. Gleiches gilt für die Heranziehung des Vermögens Behinderter. Aber dann muss man ehrlich sein. Man kann nicht einen großartigen Anspruch formulieren und vor sich hertragen, und die Details dann anschließend so gestalten, dass von diesem Anspruch am Ende nicht mehr viel übrig bleibt.

Die Konstruktionsfehler des geplanten Bundesteilhabegesetzes sind schon jetzt unübersehbar. Noch bleibt Zeit, sie zu beheben.

*Liebe Freundinnen und Freunde der Lebenshilfe,
sehr geehrte Damen und Herren,*

Bundesteilhabegesetz ist Menschenrecht

Dies müssen die Verantwortlichen in Berlin zur Kenntnis nehmen, dass es hier um Menschenrechte geht. Ansonsten verstehen sie nicht die große Enttäuschung und Verbitterung bei den betroffenen Menschen mit Behinderung, ihren Familien und den Tausenden von Mitarbeitern und Ehrenamtlichen über den vorgelegten Gesetzentwurf.

Die Betroffenen haben sich durch die großartigen Überschriften des Koalitionsvertrags täuschen lassen. Von den großen Vorhaben - wie Herausführung aus dem Fürsorgestaat und Entwicklung eines modernen Teilhaberechts - ist nichts geworden. Der Regierungsentwurf verschlechtert wesentlich die Situation von Menschen mit geistiger Behinderung. Die Nürnberger Lebenshilfe wollte in diesem Jahr ihr 55 jähriges Jubiläum groß feiern. Nun müssen wir groß kämpfen, damit wir nicht den Rückzug aus der Gesellschaft antreten müssen. Kaum ein Arbeits- und Organisationsbereich der Lebenshilfe, der nicht betroffen wäre. Es wird nicht leicht mit einer großen Kampagne die Komplexität und die damit verbundene Intransparenz des Gesetzes durchschaubar aufzuarbeiten. Hier und jetzt müssen alle anpacken und sich nachhaltig einbringen.

Im Dezember soll das Gesetz beschlossen werden. Wenn man da an Weihnachten denkt, fällt einen zum Vergleich der Adventskalender ein. Außen schön aufgemacht, da könnte auf einem Türchen „Entwicklung eines modernen Teilhaberechts“ stehen und wenn man dann dieses Türchen öffnet, könnte da das alte Fürsorgesystem stehen. Ich will dies auch an Hand anderer Türchen darstellen.

Auf dem nächsten Türchen steht „Orientierung am persönlichen Bedarf“. Schaut man hinein müssen die Behinderten um den Bestandsschutz kämpfen oder monatlich 25 Euro Mehrbehalt beim Werkstattlohn als Fortschritt sehen.

Oder da steht als Ziel in Berlin „Weg von der Institutionenzentrierung“. Wenn man dieses Türchen aufmacht, verbirgt sich dahinter eine Zweiklassen-Werkstatt-Struktur. Die „Werkstatt light“ kennt keine vergleichbaren Standards und keine Aufnahmeverpflichtung, aber es ist der Einstieg für privatwirtschaftliche Billigmacher. Ein Türchen ist überschrieben mit „Entwicklung eines modernen Teilhaberechts“. Wenn man es aufmacht, dann geht es um eine massive Begrenzung beim Zugang. Nichts gegen eine wissenschaftliche Grundlage, wenn aber die betroffenen Menschen 5 von 9 Kriterien erfüllen müssen, bedeutet dies in der Praxis „Selektion“. Davon haben sie in ihrem Leben schon zu viel erfahren.

Ein anderes Türchen haben die Berliner mit „Überwindung

von Schnittstellen“ überschrieben. Auch da ist die Überraschung groß, wenn man hinter die Türe blickt. Da soll doch der billigeren Pflege der Vorrang vor der Eingliederungshilfe eingeräumt werden. Dieses Abschieben in die Pflege stellt das Wunsch- und Wahlrecht auf den Kopf und verstößt gegen die UN-Konvention.

Im Herbst müssen wir uns mit der großen Zahl der noch nicht geöffneten Türchen beschäftigen. Dazu zählen Themen wie Zwangs-Poolen, oder das unbegrenzte Sparbuch usw. Es ist klargeworden, ein Herbst der über viel über sehr viel entscheidet.

Wir suchen ein Mitglied der Geschäftsführung

Der Vorstand ist eindeutig der Empfehlung einer eingesetzten Arbeitsgruppe unter externer Leitung gefolgt. Die in den vergangenen Jahren so stark gewachsenen Aufgaben unserer Lebenshilfe brauchen eine Stärkung an der Spitze mit einer kollektiv arbeitenden dreiköpfigen Geschäftsführung.

In den letzten 15 Jahren hat unsere Lebenshilfe einen landesweit beachteten Reformprozess gestemmt und ist gleichzeitig in allen Feldern der Organisation kräftig gewachsen. So hat sich die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, genauso wie die Bilanzsumme fast verdreifacht.

Damit werden die anstehenden Prozesse beschleunigt und den Herausforderungen bei der Personalentwicklung wird Rechnung getragen.

Zwei Namen sind gesetzt André Deraéd und Lieselotte Engelhardt. Die dritte Persönlichkeit suchen wir nun bundesweit.



Herr Hans Schmidbauer

ZEITLEISTE 55 JAHRE LEBENSILFLE NÜRNBERG 1976-1992 **Wohnen in der Lebenshilfe** im Herbst **1976** wurde das erste Wohnheim der Lebenshilfe am Rüsternweg mit 8 Bewohnern in Betrieb genommen. Im Sommer **1984** konnten 30 Bewohnern in das neu gebaute Wohnheim in der Waldaustraße einziehen. Durch glückliche Umstände fanden weitere 16 Bewohner, **1987** in der Wohnstätte Müllnerstraße ihr neues zu Hause. Im Jahr **1992** wurde ein das neu gebaute Wohnheim in der Langseestraße mit 40 Bewohnern eröffnet. Der Elternwunsch stand **1988** Pate für die Gründung des Familienentlastenden Dienstes (FED). Heute ist der FED eine ganz wichtige Säule im Rahmen der „Offenen Hilfen“ für Familien – ein Angebot welches in Nürnberg nicht mehr wegzudenken ist. **1987** Gründung des ersten **integrativen Kindergartens** „Regenbogen“ im Wahlerschloss im Stadtteil Schniegling. **1971** Gründung der **Therapeutischen Tagesstätte** in der Wirthstraße mit fünf Menschen mit hohem Hilfebedarf **1975** Umzug in die Felsenstraße 7 mit bereits 18 Personen.

BERICHTE AUS DEN EINRICHTUNGEN

Ausbildung für Künstler/-innen mit Behinderung ist gestartet

Kooperation mit der Akademie Faber Castell

Im April dieses Jahres konnte die Lebenshilfe Nürnberg mit seiner WerkStadt die erste Hochschulausbildung für Menschen mit Behinderung im Bereich Kunst starten. Gemeinsam mit der Akademie Faber Castell konnte der KunstRaum der WerkStadt mit dem Schwerpunkt folgender künstlerischer Ausdrucksformen starten: Malerei, Zeichnung, Grafik und Druckgrafik. Die Studierenden sollen in der geplanten dreijährigen Ausbildungszeit eigenständige künstlerische Arbeiten entwerfen und ausführen können sowie verschiedene Techniken erlernen. Im Mittelpunkt steht die Kreativität des Einzelnen. Das erste Semester konnte sehr motiviert abgeschlossen werden und ab Herbst ist eine Ausbildung mit 6 Semestern geplant. Der Start wurde über Aktion Mensch finanziert, ein Partner der uns hoffentlich auch weiterhin begleiten wird.



Ein herzliches Dankeschön an die Akademie Faber Castell, die hoch engagierten Dozenten und an den finanziellen Unterstützer Aktion Mensch.

Brücke zur Arbeit Ausflug mit Novartis

Am 28. April 2016 unternahm die „Brücke zur Arbeit“ gemeinsam mit zwei Gruppen der Therapeutischen Tagesstätte Felsenstraße einen Ausflug in den „Nürnberger Tiergarten“. Unterstützt wurden wir von der Firma Novartis. Die Firma feiert jedes Jahr an diesem Datum ihren Geburtstag und unterstützt aus diesem Anlass jährlich soziale Einrich-

tungen. Sie finanzierte diesen Tag und stellte außerdem 10 Mitarbeiter der Firma als Begleitpersonen zur Verfügung. Mit insgesamt 50 Personen fand der Ausflug nach 2015 zum zweiten Mal statt. Die besten Fürsprecher für eine Wiederholung sind die begeisterten Novartismitarbeiter.



UNSER GESCHÄFTSFÜHRER, UNSER ANDRÉ DERAËD FEIERT SEINEN 60.GEBURTSTAG

Am 16. September ist es soweit. Wie es sich bei einem guten Geschäftsführer gehört, wird nicht zu Hause, sondern bei der Bundesvereinigung in Berlin gefeiert. Dies war für André Deraëd kein Thema. In diesem Schicksalsjahr der Lebenshilfe ist für ihn selbstverständlich sein Platz bei der Mitgliederversammlung in Berlin. Wir alle gratulieren ihm aus ganzen Herzen, ob alle Mitarbeiter, alle Einrichtungsleitungen, unsere 3.500 Menschen mit und ohne Behinderung und vor allem die Mitglieder und wünschen unserem Geschäftsführer alles, alles Gute, Gesundheit und weiterhin soviel Erfolg.



André Deraëd kann schon heute auf 14 erfolgreiche Jahre bei seiner Lebenshilfe zurückblicken. In einer äußerst schwierigen Umbruchssituation ist er 2002 in das in der Zwischenzeit fast dreimal größerem Lebenshilfe-Schiff eingestiegen. Geholfen hat dabei seine Doppelqualifikation als Verwaltungs-Betriebswirt und einer vielfältigen Tätigkeit als Sozialarbeiter in Nürnberg. Nicht der Macher war gefragt, sondern der Mensch, der Vermittler in einem demokratischen Verein mit einer flachen Hierarchie.

Martha Büttner



Als 1984 der Einzugstermin für die Bewohner der Waldaustraße näher rückte, war noch so Vieles zu bewältigen: es galt aufzuräumen, Böden, Fenster und Türen sorgfältig zu putzen, Möbel zu rücken, Kisten auszupacken, Geschirr zu reinigen und einzuräumen, Vorhänge und Gardinen anzubringen. Es waren vor allem die Mütter der Gründergeneration der Lebenshilfe, die dabei selbstverständlich und tatkräftig halfen; es waren Frauen wie Martha Büttner, die uns in vielen Alltagsbelangen unterstützten und entlasteten. Sie waren auch aktiv, um die erste Resolution zur Sicherung des Lebenswohnrechts an politisch Verantwortliche zu richten. Frau Büttner engagierte sich im Heimbeirat und gehörte zu denjenigen, die sich für den neuen Weg öffneten, dass ein Bewohnerrat eigenständig diese Interessenvertretung wahrnahm. Sie ermutigte andere beim Thema „Loslassen“, auch weil ihr selbst es nicht ganz leicht gefallen war. Immer begleitete sie interessiert und motiviert unsere Arbeit in den Wohnheimen. Dieses Jahr konnte Martha Büttner Ihren 96. Geburtstag feiern. Für uns ein Grund ihr und dieser engagierten Gründergeneration für Ihren Einsatz von Herzen zu danken.

Franz Brix



Am 2. Juni 1984 bin ich in die Werner-Wolf Wohnanlage eingezogen. Anfangs lebte ich in einer Wohngruppe, bis ich in ein Kleinstwohnheim zog und dort 12 Jahre lebte. Diese wurde dann 2005, in den damals erbauten Neubau der Wohnanlage eingegliedert. Somit lebe ich bereits 33 Jahre bei der Lebenshilfe. Ich wollte damals von Zuhause ausziehen. Der Übergang war schon hart, da ich es gewohnt war, bei meinen Eltern zu sein. Ich fühle mich jetzt aber schon lange in der Wohnanlage zuhause. Es gibt gute und schlechte Tage, die gehen aber auch wieder vorbei. Ich mache sehr gerne Botengänge für die Lebenshilfe und fahre in Nürnberg umher. Das macht mir Spaß. Das mache ich weiter so lange es geht. Im August werde ich 87. In der Zeit bei der Lebenshilfe habe ich viel erlebt. Das schönste Erlebnis war der Urlaub in Ungarn. Daran erinnere ich mich auch heute noch sehr gerne, wir waren viel auf Reisen. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass es so weiter geht und so bleibt wie bisher. Einen anderen Wunsch habe ich nicht.

Ute Frank



Eine schwierige Schwangerschaft, ein über alles geliebtes Kind, drei Jahrzehnte mit Höhen und Tiefen: Ute Frank und ihr Sohn Sven hatten es nicht immer leicht im Leben. Menschen mit Autismus tun sich schwer mit dem Zugang zu ihrer Umwelt. Sven war zwölf, als die Diagnose fest stand. Da hatte er dank Frühförderung schon Meilensteine in seinem jungen Leben zurückgelegt, erinnert sich Ute Frank. Die Mitarbeiter der Lebenshilfe waren für die 58-jährige Nürnbergerin und ihren Mann immer erste Ansprechpartner, wenn es darum ging, Weichen für Sven zu stellen. Heute lebt der 31-Jährige im Wohnheim in der Felsenstraße und besucht die Tagesstätte für erwachsene Menschen mit Autismus. „Ohne die Lebenshilfe wäre unser Leben nicht so einfach gewesen“, sagt Ute Frank, die seit 26 Jahren Mitglied im Verein ist. Lange hat sie sich im Elternbeirat der Schule an der Waldaustraße engagiert, ist heute noch stets auf dem Laufenden. „Dass Menschen mit Behinderung nun auch im Vorstand der Lebenshilfe vertreten sind, finde ich prima“, sagt sie. „Behinderte wollen auch mitgenommen werden“. Sven findet das auch. Er schafft sich heute vor allem schreibend einen Zugang zur Welt. Die so genannte unterstützte Kommunikation dank Computer macht es möglich. „Seither ist er viel zufriedener“, sagt Ute Frank..

ZEITLEISTE 55 JAHRE LEBENSHILFE NÜRNBERG 1976-1992 Lebenshilfe macht Schule –

Martin Bomhard begleitet den Aufbau der Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung seit 1971 ab 1978 erfolgte der Einzug in die neuen Schulräume in der Waldaustraße mit 180 Schülern. Vorläuferstationen 1964 Räume in der Muggenhofer Straße und 1969 Räume in der Merianstraße. Viele Eltern sorgten mit ihrem Engagement dafür, dass Schule und Tagesstätte umgesetzt werden konnten. 1978 startete man mit 23 Tagesstättengruppen. 1990 wurde von Familie Mazilescu die Familien-Sportgruppe ins Leben gerufen. 1991 wurde die inklusive Begegnungsstätte BUNI zusammen mit der städtischen Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg (heute: Noris Inklusion) in Langwasser eröffnet. Den 1. Vorsitz übernahm ab 1969 bis 1972 Werner Hübner ihm folgte von 1972 bis Ende 1981 German Pfeuffer, als erste Frau übernahm 1981 bis 1990 Dr. Christiane Wehefritz den 1. Vorsitz. Von 1990 bis 1998 hatte Werner Wolf den 1. Vorsitz inne.

BUNDESTEILHABE

„Teilhabe“ bedeutet, dass ein Mensch mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben genauso teilnimmt wie andere Menschen. Das Bundesteilhabegesetz soll dazu seinen Beitrag leisten. Doch es hagelt Kritik. Nicht nur die Lebenshilfe e.V. befürchtet, dass das Gesetz nicht im geforderten Maße zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung behinderter Menschen führen wird. In einigen Fällen wird es möglicherweise sogar eine Einschränkung der Leistungen mit sich bringen. Doch was bleibt Menschen mit einer Behinderung überhaupt zum Leben? Das Lebenshilfe-Magazin hat sich mit drei Menschen mit Handicap unterhalten.

Monika Lamprecht

Werkstatt und Wohnheim

James Last und Captain Cook grüßen im Dutzend aus einem Holzregal im Wohnheim der Lebenshilfe Nürnberg in der Waldaustraße. Monika Lamprecht hat ihre musikalischen Lieblinge in Reih und Glied gebracht. Sauber aufgereiht stehen die CDs zwischen Tierfiguren an der Wand. Die 58-Jährige liebt Katzen. Musik und Schmusen mit dem Wohnheimkater sind der Ausgleich, wenn sie am späten Nachmittag nach der Arbeit in ihr Zimmer kommt. Schrank, Bett, Regal und einen kleinen Sekretär hat sie sich vor einigen Jahren vom eigenen Lohn erspart. Ein bisschen Luxus, sie ist stolz darauf. „Ich bin sparsam, aber eigene Möbel, die mir gefallen, das war mir wichtig“ sagt die zierliche Frau mit den kräftig roten Haaren und den hellen blauen Augen.

Seit 32 Jahren lebt Monika Lamprecht im Wohnheim in der Waldaustraße. Sie war 26, als sie einzog. Frühgeburt, Lernschwäche, Epilepsie. Die Kindheit war nicht schön. Sie spricht nicht gern darüber. „Hier bin ich zuhause. Hier gehöre ich her“ sagt sie. Lange war sie im Bewohnerrat aktiv. Auszuziehen, daran hat sie noch nie gedacht. 25 Jahre lang war sie anfallsfrei. Dann 2011 und 2013 ein Rückfall. Hilfe war schnell zur Stelle. Krankenhaus. „Ich bin froh über den geschützten Rahmen hier“. Seit 1983 arbeitet sie. Montage, Verpackung, Telefonzentrale, Küche. Sie hat in den 33 Jahren fast alles durchlaufen. Sechs Jahre sortierte sie Bügel für ein Nürnberger Bekleidungshaus. Brachte es zur Teamleiterin. „Ich wusste, wo welcher Bügel hingehört. Wir haben die Paletten versandfertig gemacht“. Als das Unternehmen den Auftrag nicht mehr vergab, war sie traurig. Nun fährt sie mit den anderen aus ihrer Gruppe täglich nach Schwabach. Demontage von Wärmezählern für ein Unternehmen. 33 Stunden Woche. Um 7.30 Uhr fängt sie an. „Leider gibt es wenig Kontakte zu den anderen Arbeitern“.

Da ist es gut, dass sie dank Schwerbehindertenausweis die öffentlichen Verkehrsmittel kostenlos nutzen kann. Mal Eis essen gehen mit einer Freundin. Am Wochenende mit der Wohngrup-

pe hinaus ins Grüne. „Das liebe ich, das brauche ich“. Einen Kinonachmittag hingegen hat sie sich schon lange nicht mehr geleistet, einen Tiergartenbesuch auch nicht. „Zu teuer“. Lieber spart sie auf einen Urlaub. Neulich war sie in der Sächsischen Schweiz. „Da ist es wunderschön. Noch sieben Jahre sind es für Monika Lamprecht bis zur Rente. Sie arbeitet gern. „Ich will bis 65 machen, dann habe ich meine 40 Jahre voll“, sagt sie. Seit die Diskussion um das Bundesteilhabegesetz eingesetzt hat, rückt das Thema Finanzen gedanklich näher. Ihr ist ein wenig bange, „wie das alles wohl so wird“. Ob sie sich in Zukunft noch kleine Extras leisten kann. Ob ihr das kleine, sorgsam gehütete Sparbuch, auf dem sie immer was zurücklegt, für alle Fälle, bleibt. „Es heißt ja, dass dann auch Vermögen angerechnet wird“. Sie findet das ungerecht. „Warum darf ich mir als Behinderter nichts ansparen?“ Vor allem aber hofft sie, dass sie auch im Alter im Wohnheim wohnen bleiben kann. Nach dem neuen Gesetz sollen die Wohnstättenkosten mit denen eines Einpersonenhaushaltes verglichen werden. Reicht die Rente dafür? „Wenn ich ausziehen müsste, das wäre das schlimm. Einen alten Baum verpflanzt man doch nicht mehr“.



Zwischen 250 und 300 Euro bekommt Monika Lamprecht für ihre Arbeit. Damit liegt sie 58-Jährige bei den Werkstattlöhnen schon im oberen Bereich. Das Zimmer im Heim zahlt der Bezirk Mittelfranken. Das Essen übernimmt die Lebenshilfe. Knapp 145 Euro gibt es zusätzlich als Barbetrag von der Sozialhilfe. Davon gehen Pflege- und Krankenversicherung und Telefon ab.

Blieben rund 200 Euro monatlich zum Leben.

am Beispiel von drei betroffenen Personen

GESETZ

Der Lohn für harte Arbeit



Martin Richter und Ines Wendemuth *Werkstatt und Ambulantes Wohnen*

4. Stock, Fahrradstraße, Ambulante Dienste der Lebenshilfe Nürnberg. Ines Wendemuth und Marcus Richter haben Mittagspause. Marcus Richter ist an diesem Tag in der hauseigenen Wäscherei im Einsatz. Wenn die Schule wieder losgeht, teilt der 36-jährige in der Schulmensa des Hans-Sachs-Gymnasiums wochentags das Mittagessen an 100 Schüler aus. Vor 16 Jahren stieß Richter zu Lebenshilfe. Seither hat er im Arbeitsleben einen guten Rhythmus gefunden. So geht es auch Ines Wendemuth. Sie lebt seit 2003 in Nürnberg. Die gebürtige Thüringerin war bis 2014 die gute Seele des Empfangs in der Fahrradstraße. Seit es diesen nicht mehr gibt, sortiert und bearbeitet die 37-Jährige Kabel in der Elektromontage. Die Arbeit gefällt ihr. „Es ist vielseitig“. Könnte sie wählen, säße sie heute noch am Empfang. „Da hatte ich viel Kontakt mit Menschen.“

Essen, Kleidung, Kosmetikartikel und Freizeit wollen davon bezahlt sein. Sie kommen damit zurecht. Obwohl beide fast Vollzeit arbeiten, geht es ihnen damit finanziell nicht besser als Menschen, die von Sozialhilfe leben müssen. Auch die Kosten kommen von den gleichen Leistungsträgern. Genau da will das Bundesteilhabegesetz ansetzen: Menschen mit Behinderung sollen raus aus dem Fürsorgesystem. Ein Budget für Arbeit ist in Planung. Doch der Lohnkostenzuschuss ist zu gering, um Menschen wie Monika Lamprecht, Marcus Richter und Ines Wendemuth nach Tarif zu bezahlen. Obwohl sie gute Arbeit machen. Gleichzeitig sollen die Kosten für ambulantes Wohnen auf den Prüfstand. Bekommen Marcus Richter und Ines Wendemuth dann noch die persönliche Unterstützung, die ihre Leben stabilisiert? Es braucht Nachbesserung und Rechtssicherheit, fordert deshalb die Lebenshilfe. *Isabel Krieger*

Zwischen 180 und 210 Euro Lohn bekommen die beiden für ihre Arbeit in den Werkstätten. Hinzukommt kommt die Grundsicherung von etwas über 700 Euro. Davon gehen Miete, Telefon und Strom ab. Sowohl Ines Wendemuth als auch Marcus Richter leben in einer Mietwohnung. Dort werden sie von der Lebenshilfe betreut. Ambulantes Wohnen heißt das. Wöchentlich schauen Mitarbeiter nach dem Rechten. Nach Abzug aller Fix-Kosten bleiben den beiden rund 400 Euro monatlich zum Leben.

EINLADUNG ZUR INFORMATIONSVANSTALTUNG

„Aus Pflegestufen werden Pflegegrade – Auswirkungen des Pflegestärkungsgesetzes II“

Zum 01.01.2017 wird mit dem Pflegestärkungsgesetz II eine Reform im Recht der Pflegeversicherung in Kraft treten, die weitreichende Änderungen mit sich bringen wird. Stichworte sind die Einführung eines neuen **Pflegebedürftigkeitsbegriffes** und eines neuen **Begutachtungsverfahrens**. Für die Versicherten wird es damit einhergehend wichtige Änderungen bei den Leistungsvoraussetzungen und den Leistungen geben. Der Lebenshilfe Landesverband Bayern bietet daher Betroffenen, Eltern und Angehörigen die Möglichkeit, sich bei einer zentralen Informationsveranstaltung für Mittelfranken über die Neuerungen zu informieren.

Referentinnen werden Frau Baiker und Frau Schulz sein.

Der Informationsabend ist für die Teilnehmer kostenlos.

Aufgrund der begrenzten Platzzahlen bitten wir um möglichst frühzeitige Anmeldung über das Büro der OBA.

KUF im Südpunkt,

Pillenreuther Str. 147, 90459 Nürnberg

05.10.2016 · 19.00 Uhr bis ca. 21.00 Uhr

„TREFFPUNKT WOHNEN“ WAS IST DAS?

Sie möchten selbstbestimmt wohnen.

In ihrer eigenen Wohnung.

Mit Ihrem Partner oder Ihrer Partnerin.

Oder in einer Wohn-Gemeinschaft.

Katrin Jehle und Tanja Stelz vom Inklusiven Netzwerk bieten 1 Mal im Monat einen **Treffpunkt Wohnen** an.

Dort lernen Sie Menschen kennen, die auch selbstbestimmt wohnen möchten. Sie können bei diesem Treffen Fragen zum Wohnen stellen. Hier erfahren Sie auch, wie die Lebenshilfe Sie unterstützen kann.

Die nächsten Termine für den „Treffpunkt Wohnen“ sind am:

19. September, 24. Oktober und 21. November von 17 bis

18:30 Uhr. Treffpunkt: Erhardstraße 6

(Tram 5, Haltestelle: Business Tower)

Für Ihre Fragen oder Ihre Anmeldung stehen wir gerne unter der Telefonnummer 0163/ 849 700 7 oder 0911/ 587 933 34 zur Verfügung.



ACHTUNG MIETER GESUCHT!

Durch die bestehende Kooperation mit der WBG bekommt die Lebenshilfe ein Vorschlagsrecht für 6 Wohnungen im Neubau Ostendstr. 87. Der Neubau wird bis April 2017 bezugsfertig sein. Vier, der sechs Wohnungen, sind für Rollstuhlfahrer angedacht und entsprechend zugeschnitten. Hier möchten wir gerade auch Menschen mit einem höheren Unterstützungsbedarf die Möglichkeit des selbständigen Wohnens eröffnen. Der neue Assistenz- und Pflegedienst der Lebenshilfe Nürnberg hat seinen Stützpunkt gleich vor Ort im selben Haus. Ein Wohnberechtigungsschein ist für den Bezug der Wohnungen verpflichtend. Da die Besichtigungen und die Auswahl der Mieter schon Ende Oktober 2016 erfolgen soll, ist es wichtig, dass Sie sich bei Interesse umgehend an das **ABW, Herrn Christian Cartus Tel. 0911/ 58793-750** wenden.

Die Mitarbeiter des Ambulant Begleiteten Wohnen beraten Sie gerne über die Möglichkeiten einer individuellen Unterstützung in der eigenen Wohnung.

SOMMERFEST DER OFFENEN HILFEN IM NACHBARSCHAFTSHAUS GOSTENHOF



„Mittendrin und voll dabei“ lautet das Motto der Offenen Hilfen der Lebenshilfe Nürnberg. Dort feiern und die Freizeit verbringen, wo es auch Menschen ohne Behinderung tun. Das ist uns wichtig. Aus diesem Grund haben wir in diesem Jahr unser großes Sommerfest im Nachbarschaftshaus Gostenhof gefeiert. Da zur selben Zeit in Gostenhof ein Hinterhof - Flohmarkt stattgefunden hat, wurde unser Fest auch gut von anderen Gästen des Stadtteils besucht. Jung und Alt, Klein und Groß konnten den Nachmittag bei einem fröhlichen miteinander verbringen. Wir kommen nächstes Jahr bestimmt wieder!

EINLADUNG ZUM HERBSTBALL DER LEBENSILFHE NÜRNBERG E.V.

AM 01.10.2016

Die langjährige und gute Tradition der Familiensport-Gruppe wird weitergeführt. Am **Samstag, den 01. Oktober 2016**

lädt die Lebenshilfe Nürnberg um **18.00 Uhr** zu ihrem wichtigen gesellschaftlichen Ereignis ins **Gemeinschaftshaus nach Langwasser** ein. Der Herbst-Ball ist ein Ball der Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung. Eingeladen sind alle die zur Lebenshilfe gehören! Ob prominente Förderer aus der Politik und Wirtschaft, Freunde, Angehörige, Mitarbeiter und Menschen mit Behinderung. Unser gewohnt legerer Rahmen bietet viel Raum für gute Unterhaltung und Begegnung. Kulinarisch verwöhnt werden wir an diesem Abend von der Catering Toleranz.

Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Ihre Platzreservierung wird erbeten unter 0911/58793-533 (Fr. Oppel).



Das ist mein Job!



Irene Seemüller

1991 wurde eine Verwaltungsstelle für die Wohnheime geschaffen. Es war ein rasch wachsendes Aufgabenfeld, einhergehend mit der Entwicklung des Wohnens; so war ich in die ersten Schritte des sogenannten Wohntrainings eingebunden, das auf selbständigeres Wohnen vorbereitete.

Unsere Ablauforganisation wurde und wird stetig effizienter gestaltet, doch kommen parallel immer neue Aufgaben und Schnittstellen zu Behörden und Dienstleistern hinzu. Das daraus erwachsende Pensum bleibt eine Herausforderung. Aber das Besondere für mich ist das unmittelbare Tätigwerden für die Belange unserer Bewohner, ihrer Angehörigen und Betreuer, sowie die Mitarbeiter: erinnern, aufmerksam machen, beraten, informieren, übernehmen, vermitteln, empfehlen, notieren, ausrichten, recherchieren, abnehmen und Anteil nehmen ... aufmerksam zuhören und die Anliegen wahrnehmen, gerade das macht die täglich Arbeit lebendig und etwas zum Wohle anderer bewegen zu können, macht meine Aufgabe reizvoll. Ich bin zufrieden, wenn die Menschen zufrieden sind, für die ich tätig bin.



Christine Krusche-Marczona

Ich heiße Christine Krusche-Marczona und bin im BUNI – Kultur- und Freizeittreff ehrenamtlich tätig. Ich denke seit sechs Jahren ungefähr. Ich biete dort Seidenmahlen und auch Serviettentechnik an. Ich besorge das ganze Material, d.h. die Farben, Seidentücher, Pinsel und erkläre die Techniken und mache vieles vor damit man sieht wie es funktioniert. Wenn ich etwas wegen meines Handicaps nicht tun kann bekomme ich Unterstützung vom BUNI-Personal. Von den Kursteilnehmern verlange ich nur die Materialkosten. Mir geht's hier um die Kontakte und den Spaß. Weiterhin arbeite ich der DJ-Gruppe mit. Dort lege ich auf oder bin an der Eintrittskasse. Hauptsächlich bin ich aber die Fotografin vom BUNI. Mir macht das Fotografieren am meisten Spaß. Ich schieße Fotos von den Kursen, Veranstaltungen, Freizeiten, der Theatergruppe, den Musikern und Bands, den Großveranstaltungen, wie z.B. Rock im BUNI, das Stadtfest oder das 25-jährige Jubiläumsfest vom BUNI. Ich arbeite im BUNI sehr gerne weil einfach die Stimmung passt.



Stefan Engeln

Seit immerhin 38 Jahren arbeitet Stefan Engeln in der Lebenshilfe Nürnberg. Begonnen hatte der heute 63-Jährige als Leiter der Tagesstätten. Heute steht er der Interdisziplinären Frühförderung vor. Ein zentrales Thema in seinem Berufsleben ist die Integration, die heute als Inklusion firmiert. Engeln spricht von „Nichtaussonderung“. Was heute selbstverständlich sein sollte, war vor wenigen Jahrzehnten noch eine Revolution. Anstöße, die alten Strukturen strikter Trennung von behinderten und nicht-behinderten Menschen aufzubrechen, hatte der gebürtige Duisburger während seines Studiums in Bielefeld bekommen. Auch sein Zivildienst im Auhof in Hilpoltstein prägte sein späteres Berufsleben. Engeln ist ein politischer Mensch, der sich auch in Fachverbänden engagiert und kritisch hinterfragt: „Wie hat sich die Elternvereinigung Lebenshilfe in den Ortsverbänden vom anfänglichen Pioniergeist zu einem professionellen Dienstleister entwickelt und wie wird es weitergehen?“

NEUE PROJEKTE

AM: 28.10.2016

WO: KARL-BRÖGER-ZENTRUM

Karl-Bröger-Straße 9 – Eingang Celtisstraße

BUNDESTEILHABEGESETZ

AUF DEM PRÜFSTAND

UM: 17.30 UHR (EINLASS AB 17.00 UHR)

Das Bundesteilhabegesetz ist dann in Berlin in der „heißen Phase“. In der Lebenshilfe gibt es niemanden, ob behindert, ob Eltern oder Mitarbeiter, die nicht nachhaltig davon betroffen wären.


Parlamentarier werden Rede und Antwort stehen.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

UM: 19.30 UHR



Assistenz und Pflegedienst Versorgung rund um die Uhr

 **0911-58 793 333**

Diese Telefonnummer ist für Sie und Ihre Angehörigen sehr wichtig. Im September nimmt das Team des Assistenz und Pflegedienstes der Lebenshilfe in Mögeldorf in der Erhardstraße 6 seinen Dienst auf. Nach der Fertigstellung des Neubaus an der Ostendstraße erfolgt im Frühjahr der Umzug ins SIGENA-Zentrum.



Wir suchen für Sie die individuelle Lösung für Ihr Verbleiben in der eigenen Häuslichkeit bis zu 24-Stunden, egal ob Sie alt oder behindert sind, ob es Ihnen um Assistenz und um Teilhabe in der Gesellschaft geht. Wir wollen im persönlichen Gespräch ausloten welche Ressourcen Sie mobilisieren, welche Personen im Stadtteil für Sie tätig sein können.

Menschen mit einem hohen oder sehr hohen Hilfebedarf liegen uns ganz besonders am Herzen.

Wir werden dafür sorgen, dass alle Leistungen kombinierbar sind und aus einer Hand kommen.

Dabei werden wir neue Wege und neue Versorgungs- und Unterstützungsmöglichkeiten, auch unter dem Einsatz unserer Alltagshelfer, gehen. Dazu bieten wir im Zentrum eine ganze

Reihe von Diensten und Leistungen unter einem Dach, aus einer Hand an, wie

- ▶ Pflegeberatungsbesuche
- ▶ Grundpflege
- ▶ Behandlungspflege
- ▶ Hauswirtschaftliche Versorgung
- ▶ Häusliche Pflege bei Verhinderung von Pflegepersonen
- ▶ 24-Stunden Erreichbarkeit
- ▶ Gesprächskreise für pflegende Angehörige
- ▶ Pflegekurse
- ▶ Unterstützung im Haushalt
- ▶ Wäsche Service
- ▶ Beratung und Entlastung pflegender Angehörige
- ▶ Begleitung zu Terminen und Arztbesuche



Scheckübergabe in der Merianstraße

Am Dienstag, den 19.01.2016 überreichten Herr Neubauer und Frau Philipp von der Firma manpower GmbH & Co.KG einen Scheck über 1000,00€ an den integrativen Kindergarten „Regenbogen“ und die Heilpädagogische Tagesstätte Merianstraße. Im Dezember hatten Mitarbeiter der Firma in beiden Einrichtungen der Lebenshilfe einen Social Day verbracht und tatkräftig Hilfe geleistet. So wurde im Kindergarten der Dachboden aufgeräumt und anschließend mit den Kindern das Mittagessen eingenommen.

In der Merianstraße half manpower bei der Vorbereitung des Adventsmarktes und besuchte mit Grundschulern den Christkindlesmarkt.

Wir möchten uns auf diesem Wege nochmal herzlich für die Hilfe und die finanzielle Unterstützung bedanken! Die Einrichtungsleitungen freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit und den nächsten Social Day. *Susanne Hahn und Anneliese Wagner*



Giving Back Day im integrativen Kindergarten **REGENBOGEN**

Dank der tatkräftigen und engagierten Mithilfe von Mitarbeitern der Firma Cisco konnte am 16.06.2016 im Garten des Kindergartens ein Weg für Kinderfahrzeuge angelegt werden. Die Cisco-Mitarbeiter trotzen dem Regen und schachteten unter Anleitung von Herrn Seifert den Weg aus. Anschließend schütteten sie Schubkarre für Schubkarre Mineralbeton auf, um damit die Pflasterung vorzubereiten.

Am Montag, den 20.Juni konnte der Weg bereits von den begeisterten Kindern in Beschlag genommen werden und erfreut sich seitdem großer Beliebtheit.

Wir möchten uns auf diesem Wege nochmal ganz herzlich für das Engagement der Cisco-Mitarbeiter bedanken!

Ganz herzlich möchten wir uns auch für die großzügige Spende bei der Firma FS-Fernsprechsysteme bedanken, ohne diese Spende hätten wir das Projekt nicht realisieren können.



Söder: Lebenshilfe bringt Farbe ins Heimat-Ministerium

Kunstwerk mit Motiven der Regierungsbezirke verschönert Konferenzsaal

Schülerinnen und Schüler der Berufsschulstufe der Jakob-Muth-Schule der Lebenshilfe Nürnberg bringen Farbe in das Heimatministerium. Sie haben den Konferenzraum mit Motiven aus den sieben Regierungsbezirken als Mosaik im „Popart-Style“ verschönert. Die Schule verfolgt eine besondere Zielsetzung. Dort bereiten sich Jugendliche und junge Erwachsene mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung auf selbstbestimmte Teilhabe als Mitglieder der Gesellschaft vor. Die Kunstgruppe der Berufsschulstufe führt mit ihren Kunstwerken auch Ausstellungen im Raum Nürnberg durch.

Finanz- und Heimatminister Dr. Markus Söder hat das für das Heimatministerium gefertigte große Kunstwerk der Jakob-Muth-Schule der Lebenshilfe Nürnberg im Rahmen eines Übergabetermins von den Schülerinnen und Schülern sowie dem Vorstandsvorsitzenden Herrn Horst Schmidtbauer und der Elternbeiratsvorsitzenden Frau Susanne Wientjens übernommen.

Impressionen Stadtfest 2016

